Zeitschrift: Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri

Herausgeber: Historischer Verein Uri

Band: 14 (1908)

Artikel: Walter und Peter von Spiringen: zwei hervorragende Urner aus der

Entstehungszeit der Eidgenossenschaft

Autor: Müller, Josef

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-405514

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

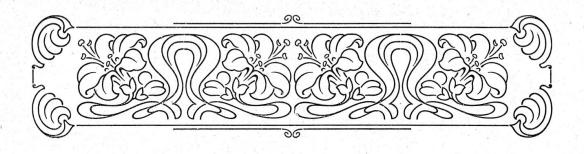
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Walten und Peten von Spiringen Zwei hervorragende Urner aus der Entstehungszeit der Eidgenossenschaft 1275—1321.

Don Josef Müller, Pfarr-Resignat, in Altdorf.



s ist ein enges, vom Weltverkehr abgelegenes Tal, in welches ich den Leser führe, bekannt fast nur durch den es durchrauschenden Schächenbach, der nach der Volkssage den Tell in seinen Wellen begrub; heute allerdings zieht sich eine kunstvolle Vergstraße durch die Windungen dieses reizenden Tales, durch seine Halden und Wiesen, hinauf auf Vergeshöhe, um die Nachbarn, Uri und Glarus, freundschaftlich zu verbinden und der Fremdenwelt einen bald lieblich idyllischen, bald wildromantischen Erdenwinkel von seltener Schönheit zu erschließen.

Dieses Alpental mit seinen sonnigen Halben und Terrassen ist seit uralten Zeiten von einem echt beutschen, kräftigen, schönen Menschenschlag stark bevölkert und hat im Laufe der Jahrhunderte dem Vaterland manch tüchtigen Mann geschenkt; es ist die Wiege bedeutender Urnersamilien, so der Arnold, Brücker, Brand, Kuon, Gisler, auch der Fürst und der Zursrauen. Im dreizehnten Jahrhundert und in der ersten Hälfte des vierzehnten blühte hier eine hervorragende Familie, die sich nach ihrem Wohnsit "von Spiringen" nannte; die verdientesten Glieder derselben sind Walter und Peter; Walter tritt urkundlich zum ersten Mal auf im Jahre 1275, Peter zum letzten Mal 1321; ihre Tätigkeit fällt also in

jene merkwürdigen Tage, da der ewige Bund der drei Länder sich bildete [1291], am Morgarten besiegelt und zu Brunnen [1315] erneuert wurde, in jene Tage, da sich die junge, aufstrebende Eidgenossenschaft gegen die freiheitswidrigen Gelüste Österreichs mannhaft zur Wehr setzte.

Fragen wir nach den Männern, die damals in den drei Ländern die führende Rolle spielten, und denen wir die Gründung der Gid= genossenschaft zu verdanken haben, so gibt uns die Sage oder wohl besser gesagt die Volksüberlieserung eine Antwort, eine auch die urkundliche Geschichte. Aber andere Männer nennt uns die Überlieferung, ander nennt uns die Urkunde. Die Überlieferung, die Jahrzehnte, ja Jahrhunderte oft bunt durcheinanderwürfelt, weiß vom Rütlibund, von Bertreibung österreichischer Bögte, von einem Apfelschuß, von dem Tode des Tyrannen Gefler weitläufig zu erzählen. Die urkundliche Geschichts= forschung, welche auf vergilbte Vergamente schwört, will von diesen Ereignissen nichts wissen oder verlegt sie auf andere Zeiten. Das Volk erzählt sich gar schöne Geschichten von Tell, von Walter Fürst, von Stauffacher, Anderhalden, Baumgarten. Die Bergamente kennen nur die Fürst und Stauffacher, bezeichnen dagegen den Freiherrn von Attinghausen, die Ritter von Silenen, die Meyer von Erftfeld, einen Altlandammann Schüpfer auf Seite Uris, die Abyberg und Hun in Schwyz, die Ritter von Stans und Waltersberg, die von Wifferson und von Buben in Unterwalden als die Führer und angesehensten Versönlichkeiten der drei Orte zur Zeit, da die Eidgenossenschaft entstand, ihnen werden wir also auch jene Bünde zu verdanken haben, die wohl kaum das Werk beliebiger Privatpersonen sein können. Gehen wir noch einmal zurück auf unsern Kanton, so können wir mit Recht anhand der Urkunden jenen genannten Männern noch beigählen die beiden "von Spiringen". Einem jeden das Seine; auch sie verdienen es, daß fie dem Volke, zu bessen Freiheit sie den Grundstein haben legen helfen, ins Gedächtnis zurückgerufen und ihre Stiftungen für Vaterland und Kirche einiger= maßen gewürdigt werden.

Auf Originalität macht diese Stizze keinen Anspruch, sie ist vielmehr eine Zusammenstellung aus W. Öchslis ausgezeichnetem Quellenwerke: "Die Uranfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft". Was die genealogischen Notizen anlangt, so beruhen dieselben auf dem Pergament-Jahrzeitbuch der Kirche von Spiringen, welches in seiner heutigen Fassung nach einer alten Vorlage im Jahre 1515 durch den Dominikaner Jacob von Aegeri in prächtiger Schrift vollendet wurde.

Ammann Walter von Spiringen.

Als Stammvater dieser Familie, den wir allerdings einzig dem Ramen nach kennen, ist Kuen von Spiringen anzusehen, seine Lebenszeit würde spätestens etwa in die erste Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts zu sehen sein. Sein Sohn, "Herr Ingolt von Spiringen", stiftet nämlich vor dem Jahre 1290 bei den Klosterfrauen zu Ötenbach in der Ringmauer in Zürich ein Jahrzeit für sich und seine Frau Hemma, für seinen Bater Kuen und seine Mutter Hemma, für ihren Bater Kuen und ihre Mutter Richenza. Er sundiert sein Jahrzeit mit dreien seiner Güter: Kanst [Kaseli zu Spiringen], zir Büten, [Bitzi in der Gemeinde Bürgsen] und zer Leime [Leimern?].

Herr Jngolts Sohn ist Walter von Spiringen; so berichtet und das Jahrzeitbuch im Anhang zum Monat Februar: Herr Ingolt von Spiringen, Herr Walter sein Sohn. Was wir urkundlich von ihm wissen ist allerdings nicht viel, doch genügt es, um denselben als eine damals in den drei Ländern hervorragende Persönlichkeit, als einen Mann kennzeichnen zu können, der sich um das zeitliche und religiöse Wohl seiner Mitbürger verdient gemacht. Zum ersten Mal erwähnt seiner eine Urkunde vom 11. August 1275, in welcher er als Zeuge auftritt. Es handelt sich um den bekannten Marchenstreit zwischen Uri und dem Kloster Engelberg. Es ist über denselben in Uri wohl dunkle Kunde und viel Sagenhaftes im Umlause; aber der wahre Sachverhalt ist den meisten Urnern so gut wie unbekannt. Wir wollen daher bei dieser Gelegenheit dem Leser eine kurze Darstellung desselben bieten *).

Um die Wende des elften Jahrhunderts erbaute der Freiherr Konrad von Seldenbüren auf einem ihm gehörenden Gut am Fuße des Titlis eine klösterliche Niederlassung, Engelberg genannt, und schenkte ihr all sein Gut daselbst, das ganze Talgebiet auswärts dis zum Felsen der Stäubi [Wasserfall zwischen Blacken und Niedersurenen, Stäuper, Sticrensbachfall genannt]. Diese Stistung mit all ihren Gütern wurde durch Kaiser und Päpste bestätigt und geschüßt. Noch vor 1267 kaufte das Kloster auch die Alp Fürren, zu welcher Ebnet gehörte. Andere Güter und Alpen wurden noch im Laufe der Zeiten hinzuerworben. Die Alp

^{*)} Dabei halten wir uns an die Hiftorisch-Topographie Studie von P. Ignaz Heß, Stiftsarchivar zu Engelberg: "Der Grenzstreit zwischen Uri und Engelberg." Eine sehr gewissenhafte und objektive Darstellung, veröffentlicht im Jahrbuch für schweiz. Geschichte, Band 25.

Blacken war schon damals im Besitz der Urner. Über all seine Güter von Grafenort bis zum Wasserfall Stäubi übte das Kloster kraft kaiserlichen Privilegs hohe und niedere Gerichtsbarkeit aus, war also innert diesen Grenzen souveran; als Pfarrei erstreckte sich Engelberg bis an die Sureneregg. Bis um das Jahr 1260 war das Kloster allem Anschein nach im ruhigen, ungestörten Besitz all dieser Güter. Erst 1273 fand sich die Königin Gertrud, Gemahlin König Rudolfs von Habsburg, genötigt, das Kloster durch Schreiben vom 10. Oktober gegenüber den Urnern, namentlich "in Bezug auf seine Alpen" in ihren besondern Schutz zu nehmen und den Urnern unter Drohung des Verluftes ihrer Huld und Liebe die Beachtung dieser Schutnahme zu Gunsten des Rlosters zu befehlen. 3 1/2 Monate später bestätigte auch König Rudolf von Habsburg dem Aloster seine Privilegien und den königlichen Schut aufs neue. Die Angriffe der Urner richteten sich damals auf die Alpen unterhalb der Stäubi, und ihre Ansprüche erstreckten sich auf das ganze Gebiet zu beiden Seiten der Na bis hinab zum Tütschbach*). Das Kloster führte Klage beim König, und dieser sandte den Freien Marquart von Wolhusen, Landrichter des Königs im Aargau und Zürichgau, nach Altdorf, um den "schon lange währenden Streit" zu schlichten. Gebreiten zu Altdorf hielt er den 11. August 1275 Gericht. Auf Grund der kaiserlichen Freiheitsbriese und der Aussagen von Zeugen und Kundschaften, durch welche der Abt sein Besitz- und Eigentumsrecht auf diese Alpen bewiesen hatte, erging folgendes Urteil: Das Kloster soll diese Alpen frei und friedlich besitzen in all seinen Rechten und Gewohnheiten, wie von alters her; den Landleuten von Uri sei es gestattet, aus ihren Alpen in die vorgenannten Gotteshausalpen bei losbrechendem Unwetter mit dem Vieh solange ihre Zuflucht zu nehmen, als das Unwetter andauert, jedoch ohne Schaden an Wiesen und Zäunen. Über neu außbrechenden Streit ober vorkommenden Schaden foll das Kloster seine Klagen vor den Landammann von Uri, die Gemeinde von Uri aber vor den Abt zu Engelberg bringen. Damit solle der Streit zwischen den beiden Nachbarn in Güte beigelegt sein. Bei dieser Versammlung waren zugegen der Abt von Engelberg mit mehreren Priestern, zahlreiche Edle, Ammänner und Landleute aus den drei Ländern. Von Uri waren die

^{*)} Es ist auffallend, daß das streitige Gebiet beidseitig bei einem Wassersall seine Grenze hat. Haben etwa die Urner eine weitherzige Interpretation des Wortes Stäubi ihren Ansprüchen zu Grunde gelegt und den Tütschbach, der ja auch ein "stäubender" Bach ist, zur Stäubi der Urkunden gestempelt?

Vornehmsten: Werner der Freiherr von Attinghausen mit seinem gleichenamigen Sohn, dem nachmaligen Landammann [1294—1321], Burkard Schüpfer, damals [1273—1284] Landammann und sein Sohn Konrad, Arnold an der Matt, nachmals unter dem Namen Kitter Arnold von Silenen ebenfalls Landammann [1291], Kuno von Bezlingen mit seinem Sohn Konrad, Walter von Spiringen; nach ihm folgt noch eine lange Reihe von angesehenen Männern aus den Waldstätten, unter andern auch drei aus dem Schächental: Walter Langmeister, Kudolf von Toerlen und Walter am Luß. Der Umstand, daß Walters von Spiringen Namen in der Zeugenreihe so weit vorne steht, vor denen von Kieden, dem Meher von Erstseld und den Dienstmannen von Schweinsberg, läßt mit Recht auf seine sozial und politisch hervorragende Stellung schließen.

Der Friede war kein anhaltender. Das den Urnern bewilligte Zufluchtsrecht in den Alben des Klosters, ganz besonders aber die Bestimmung, daß in Streitfällen Uri bei Engelberg und Engelberg bei Uri sollte Recht holen, mußte geradezu Streit herbeiführen. Schon vor 1295 mußte ein Schiedspruch gefällt werden, deffen Inhalt und genaues Datum aber nicht bekannt sind. Gegenstand des Streites waren wieder die Alpen von der Stäubi abwärts bis zum Tütschbach. Gine durchaus glaubwürdige Klageschrift des Klosters, die es um das Jahr 1357 an seine Schirmorte richtete, erzählt von einem kriegerischen Überfall des Klostergebietes, der wohl im Frühjahr 1309 stattfand. Mit fliegendem Panner tamen die Urner über den Surenenpaß, verbrannten dem Alofter alle Gaben auf den Alpen und zogen sodann vor das Kloster selbst. Die Mönche hatten sich geflüchtet. Die Nonnen des Frauenklosters aber sielen bittend zu den Füßen der wilden Horde und vermochten so, die Verwüstung und Entweihung der Kirche abzuwenden. Die Urner nahmen dem Kloster Vieh weg im Betrage von 90 Pfund Mennwert=1800 Fr.; nach heutigen Verhältnissen aber wohl 5 Mal mehr], das sie teils auf dem Plat schlachteten, teils nach Hause mitnahmen.

Die Angelegenheit kam vor ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung für Engelberg möglichst ungünstig war; es bestand nämlich aus drei Unterwaldnern, zwei Urnern, einem Schwyzer und ebenfalls einem Schwyzer als Obmannn. Die schädigende Partei hatte also zwei Verstreter, Freiherr Werner von Attinghausen und Ritter Arnold von Silenen, den regierenden und den alten Landammann, die geschädigte Partei eigentlich gar keinen Vertreter. Die Schwyzer waren selbst mit dem Aloster Einsiedeln in einem heftigen Marchenstreit und daher von vornes

herein auch Engelberg ungünstig gestimmt; zudem war das politische Selbstgefühl der drei Länder durch die Freiheitsbriefe des Königs Heinrich VII. vom 3. Juni 1309 und der Trop gegen Habsburg, den Beschützer der Klöster, aufs höchste gestiegen. Der Urteilsspruch, den 25. Juni 1309 gefällt, fiel demnach für das Kloster sehr hart aus; es behält als freies lediges Eigen die Alpen Fürren mit Ebnet, Baumgarten [Firnalpeli] und Hofad, und was dazu gehört, sowie die vordere an den Tütschbach angrenzende, eigentliche Herrenrüti. dagegen wurde zugesprochen: der obere oder hintere Teil der Herrenrüti. die sogenannte Spitalrüti, später Urnerrüti genannt; dagegen erhielt das Rloster das Mitbenutungsrecht derselben für die Zeit vom 29. Sept. bis anfangs Mai. Das Gebiet von der Urnerrüti aufwärts bis zur Stäubi, also das heutige Niedersurenen und Stäfeli, sollen das Kloster und die Urner gemeinsam nuten, das Kloster jedoch nur mit demjenigen Bieh. das es in seinem gebauten Land vom Elsbüel bis zum Tütschbach erhalten und wintern kann; ihm allein mit Ausschluß der Leute von Uri stand das Recht zu, in Surenen und abwärts zu stafeln wie bisher. Die Leute von Uri sollten auch fernerhin das Recht haben, in dieses Gebiet zu flüchten, so lang es die Not erforderte, und dann soll ihnen das Gotteshaus Plat machen und weichen. Überdies erhielten die Urner das Fahrrecht in Steg und Weg über das Gotteshausgut von Stans und Buochs her sowohl beim Auffahren auf die Alpen als auch beim Abfahren aus denselben; der Arni- oder Großwald wird der gemeinsamen Nutung der Urner, des Gotteshauses und der auf Fürren Belehnten anheimgegeben, wie es schon vorher gewesen und nun schriftlich festgestellt worden. Bei Streitigkeiten soll wiederum Engelberg bei Uri und Uri in Engelberg Recht suchen, ohne auf eigene Fauft Pfand zu nehmen. "Und hiemit foll aller Krieg und der Schaden, der dem Gotteshaus geschehen ift von den Urnern oder den Urnern von dem Gotteshaus bis auf diese Stunde, es sei von Brand oder Raub, ober auf welchem Weg er gekommen sein mag, beiderseits abgetan sein."

Dieser Spruch legte dem Kloster schwere Opfer auf, einen Teil der Herrenrüti muße es ganz abtreten, für Niedersurenen war aus dem Zussluchtsrecht ein Mitnuzungsrecht für die Urnerälpler geworden.

Die Urner faßten nun neuen Mut; die Zeitlage war ihnen günstig; die Alp Fürren mit Ebnet lockte zu einem neuen Vorstoß, sie war im Schiedspruch ausdrücklich Enzelberg zuerkannt worden: "Das Gotteshaus soll die Alp Fürren als freies lediges Eigen haben, und es soll weiden

von der Surenen in die Ebnet." "Das Gotteshaus und seine Leute", so meldet die Rlageschrift von 1357, "haben von jeher diese Alp genoffen bis auf Abt Walther [1317—1331]. Da aber taten die Leute von Uri und unfern Leuten großen Widerdruß mit Bfanden und mit Schaden innerhalb der beschriebenen Ziele. [Als öftlicher Grenzpunkt wird angegeben der "schießende Bach", also die Stäubi.] Da erhob sich Abt Walther und rief biedere Leute an, welche einen Tag auf der Alp ansetten. Da famen herr Werner von Attinghausen und andere angesehene Leute von Uri und Unterwalden, und hatten wir daseibst auf dem Tage fünfzehn angesehene Leute, die weder Teil noch Gmein an der Alp hatten, und sie wollten unser Eigentumsrecht auf die Alp bezeugen beim Eide bis an die beschriebenen Ziele. Als dieses die von Uri sahen, da sprach Herr Werner von Attinghausen: "Ihr Herren von Uri, treibet euer Vieh bis an den Elwenstein [Gummistein], und was darüber hinaus kommt von dem Bieh des Gotteshauses oder seiner Leute, es sei ob den Flühen oder unter den Flühen, das nehmt und bringt es gegen Uri." Und sollt ihr wissen, daß sie uns abgebrochen haben, was der beste Drittel der Alp ist." So die durchaus glaubwürdige Klageschrift des Rlofters 1).

Die geschilderten Ereignisse fallen in die Zeit von 1317—1321. Die Urner setzten die Schädigungen auf Fürren und in Surenen sort und brandschatzten die Gotteshausseute einmal um 20 Pfund. Das Kloster sah sich genötigt, die Alp Fürren teilweise zu verlehnen, doch weder die eigenen noch die Lehensleute konnten die Alp bis an die ursprünglichen Marchen nützen. Alle Klagen und Beschwerden waren unnütz; mit Gewalt behaupteten die Urner die beiden Ebnet; der zugessügte Schaden wurde auf 10,000 Fr. geschätzt. Der Ersolg der Klagesschrift ist unbekannt.

Um das Jahr 1470 kam cs zu neuen schiedsrichterlichen Verhandlungen vor den Abgesandten der eidgenössischen Stände. Laut dem Ent-

¹⁾ Bis zum Jahre 1267-hatten die Brüder Walter und Konrad von Wolfenschießen Fürren vom Kloster zu Lehen. — Ein Konrad von Wolsenschießen ist 1317 Landmann in Uri; Heinrichs von Wolsenschießen Chesrau zinst ca. 1359 an das Frauenmünster ab Gütern in Uri; Heinis von Wolsenschießen gedenkt das Jahrzeitbuch Attinghausen zum 7. Sept. Haben vielleicht diese Wolsenschießen Ansprüche auf Ebnet gemacht?

²⁾ An die damaligen Kämpse in der Surenen erinnert vielleicht folgende Stelle im Jahrzeitbuch Schattdorf am 6. Sept.: Werni Lusser, der in Surinen verlor.

scheid von 1309 durfte das Kloster mit dem Bich, das es auf seinem gebauten Lande vom Elsbüel bis zum Tütschbach erhalten und wintern konnte, die Alp Niedersurenen besetzen. Das Kloster verlehnte nun einige dieser Güter und glaubte, auch für dieses Vieh das Alprecht in Niedersurenen beanspruchen zu können. Dagegen protestierten die Urner und meinten, das Kloster dürfe nur mit seinem eigenen Bieh die Alp Niedersurenen befahren, nicht aber mit anderm, auch wenn es auf den Gigengütern des Klosters innert den angegebenen Grenzen gewintert worden. Das Kloster machte nun sein altes Eigentumsrecht auf Riedersurenen wieder geltend und forderte Ebnet als Eigentum zurück. Auf einem Tag in Zug, den 14. März 1471, wurde ein gütlicher Vergleich der Parteien vorgenommen. Niedersurenen wurde geteilt und zwar von der Stäubi der Aa entlang bis zur Urnerrüti, das Kloster erhielt das südliche Ufer. Uri das nördliche mit Einschluß von Ebnet. Auf dem Alpaebiete der Urner verlor Engelberg die Gerichtsbarkeit, Uri sein Zufluchtsrecht auf Engelberger Gebiet. Bei den Alpfahrten sollten die Urner, wenn sie über Buochs oder Stans fuhren, den Alpweg einhalten, anderseits aber muße auch Engelberg, um auf sein linksufriges Gebiet in Riedersurenen zu gelangen, Weg und Brücke über die Aa auf seinem eigenen Gebiet anlegen und befahren. Auf das Holzrecht im Großwald hatte Engelberg zum voraus verzichtet. Der Grenze entlang sollten Mauern und Zäune hergestellt werden. Mit diesem Schiedspruche sollten alle frühern Schiedsprüche und Briefe abgetan und erloschen sein.

Aber schon im nächsten Jahre kamen von beiden Seiten Klagen an die Schirmorte des Klosters; durch Urkunde vom 15. Juli 1472 bestimmten und teilten daher die Abgeordneten von Luzern, Unterwalden und Schwyz die Strecken, wo Häge und Mauern zu erstellen waren, durch das Los an die beiden Grenzbeteiligten und bezeichneten an gewissen Stellen die March durch Kreuze, die in hervorragenden Steinen eingehauen wurden.

Endgültig beigelegt wurde der mehr als zweihundert Jahre währende Marchstreit im Jahre 1513. Am 16. Mai des genannten Jahres tauschten nämlich Engelberg und Uri mehrere Alpgebiete miteinander aus. Das Kloster gibt Uri das ganze Alpgebiet links [füdlich] der Aa, von der heutigen Kantonsgrenze bis hinauf zur Stäubi, mit allen Rechten, hoher und niederer Gerichtsbarkeit und erhält dafür von Uri die sogenannte Urnerrüti auf dem rechten [nördlichen] User der Aa, von der Herrenrüti bis zur heutigen Kantonsgrenze bei Niedersurenen. Außerdem zahlt Uri

dem Kloster 300 Gulden in Geld. Werden die Leute von Uri durch Schnee oder Unwetter gezwungen, von ihrer Alp herabzufahren, so haben sie das Recht der Zuflucht in die Urner= und Herrenrüti, jedoch gegen Abtrag des Schadens. Das Fahrrecht durch das Tal für ihr Vieh für Auf= und Abfahrt behalten die Urner wie bisher.

Hiemit war nun der Friede zwischen Uri und Kloster Engelberg glücklich hergestellt, er wurde bis auf den heutigen Tag nicht mehr gestört. Vicle wackere Söhne Uris haben seitdem in dem stillen Klösterlein das Kleid des hl. Benedikt getragen und gereichen dem Kloster zur Ehre; zwei seiner tüchtigsten Übte sind Urner.

Doch wollen wir vom Tal der Aa Abschied nehmen und wieder zürückwandern ins Tal des klassischen Schächenbaches. Bis zum Jahr 1290 gehörte dasselbe zur alten Pfarrei Bürglen, wurde von dort paftoriert. Zum Gottesdienst mußten die Schächentaler nach Bürglen wallen auf holprigem Weg, durch Lawinentäler und gefährdete Bachrunsen. Und doch waren schon damals die terrassenreichen Abhänge des Roßstockes und der Windgelle, die Sonnenseite des Tales, der Talgrund zu Wytterschwanden und Unterschächen zahlreich bevölkert, hinein bis Schwanden und hinauf bis in die Fritterberge. Dies Bölklein scheint damals einen gewissen Wohlstand errungen zu haben; das fruchtbare Gelände, die umliegenden herrlichen Alpen mögen dazu den Grund gelegt haben; was an Getreide, Flachs und Gemuse nötig war, pflanzten die in Nahrung und Rleidung einfach gewöhnten Leute selber an; Holz lieferten die nahen Wälder im Überfluß und in vorzüglicher Qualität. Wohl gehörte von Grund und Boden ein guter Teil dem Frauenmünster in Zürich, doch waren ja die Alpen Gemeingut der Landleute, und durch Reuten und Schwenten von unbebautem Boden hatten viele freies Eigentum erworben. andere die Zinsen und Lasten auf ihren Lehengütern Losgekauft. Reine Gegend des Landes Uri weist zu jener Zeit so viel freies Gigentum auf wie das Schächental. Unter seinen Bewohnern machten sich besonders bemerkbar die Familien von Talachern, von Spiringen, Langmeister, von Törlen, Fürst. Bahlreiche Weiler und kleine Dörfer, wie Wytterschwanden, am Luß. Spiringen, Oberdorf, Chüpfen, Törlen, Unterschächen, Schwanden u. a. waren durch die Berghalden und den Talboden zerstreut, die Einwohnerzahl darf auf 800—900 geschätzt werden. Kein Wunder, wenn dieses Bauernvölklein nach einem eigenen Seelsorger verlangte. Eine feierliche Gesandtschaft wurde an den Bischof von Konstanz abgeordnet, die ihm

weitläufig die mißlichen pastoralen Verhältnisse schilderte, und bat ihn um Erlaubnis, eine Pfarrfirche im Tale bauen zu dürsen. Der Bischof sandte zwei Chorherren von Zürich, um die Sachlage zu untersuchen; das Anssuchen schien diesen wohlbegründet und mit bischöslicher Vollmacht erteilten sie die erbetene Erlaubnis. Doch ein Kirchenbau, die Stiftung einer Pfarrpfründe, die fortwährende Erhaltung des Kirchengebäudes fordert Geld. Die Spiringer schreckten vor einem Opfer nicht zurück; mehr denn 80 Personen, als Besitzer von freiem Sigen standen zusammen und legten auf ihre Güter und Gütchen einen ewigen Zins.

Als Einkommen des Seelsorgers bestimmten die bischöslichen Abgesordneten 15 Pfund Pfennige, die an heutigem Geld einem Nennwert von 300 Franken gleichkamen, an Kaufkraft aber nach damaligen Vershältnissen diese Summe wohl 5 mal übertrasen. Unter denjenigen, die zur Aufbringung dieser Pfrundstiftung ihre Güter mit Zins belasten, ist "Walter, der Ammann von Spiringen" der erste; er richtet auf seiner Wiese Funkenstucki 1 Pfund Pfennig (20 Franken) jährlichen Zins auf. Ihm solgen die übrigen Talleute; unter denselben sinden wir auch Walter Langmeister und Walter am Luß, die schon 1275 beim Friedensschluß mit Engelberg unter den Zeugen erschienen und Konrad "Fursto", den Later des in Geschichte und Sage so vielgenannten Walter Fürst [Siehe Beilage 1].

Sie alle bringen einen Gesammtzins von 12 Pfund auf. Für die sehlenden 3 Pfund stellen sich noch 5 Güterbesitzer, unter ihnen Walter von Spiringen als erster mit 1 Pfund auf seiner Gadenstatt zu Märchlig.

Ein Ausschuß mußte sodann untersuchen, ob jene Güter für die aufgerichteten Steuern aufkommen konnten oder nicht, und für den Fall der Unzulänglichkeit für Ergänzung des Fehlenden sorgen. In dieser Kommission sinden wir Herrn Konrad Gebzo, damals Kirchherr zu Herznach im Aargau, vormals Priester in der Gemeinde Bürglen, den Alt-Landammann Burkard Schüpfer, den Johannes Gebzo, Ammann des Gotteshauses Wettingen zu Schattdorf, Ammann Walter von Spiringen, Walter Langmeister und Konrad Fürst. Sie bestellten als freiwillige Bürgen [Geiseln] acht der angesehensten Talleute, unter ihnen wieder Ammann Walter von Spiringen als ersten.

Die 15 Pfund Pfrundeinkommen waren so gesichert. Für den Unterhalt der Lichter, für Wachs und Öl, für Beschaffung von Haus, Garten und Hofstättlein des Priesters, für den Bauplat der Kirche, für Anschaffung der nötigen Bücher, [auf 20 Pfund geschätzt], stellten die Untergebenen der künftigen Pfarrei acht Bürgen, deren erster Walter von Spiringen ist. Den Psatz für Kirche und Friedhof schenkte dieser. So erzählt uns das Jahrzeitbuch zu Spiringen zum 7. Januar: "Her walter von spiringen stifter diss Gottzhuss vnd hat geben den acker, darin die kilchen stat."

Mit Recht nennt ihn das Jahrzeitbuch den Stifter des Gotteshauses; er bringt die größten Opfer an Schenkungen und Arbeiten; er ist es wohl, der die Initiative ergriffen, er wird auch an der Spize der seier-lichen Gesandschaft gestanden sein, die an den Bischof von Konstanz und jedenfalls auch an die hohe Frau, die Abtissin des Frauenmünsters, abgeordnet worden.

Die Stiftungsurkunde der Pfarrkirche Spiringen, die noch vorhanden und ein höchst wichtiges Dokument für die Kulturgeschichte der Urschweiz ist, datiert den 29. März 1290.

In der Stiftungsurkunde wird Walter von Spiringen "Ammann" genannt. [Walterus minister de Spiringen.] Dieses Wort kann nun einen Landammann, der damals noch ein königlicher Beamter war, oder den Amtmann einer Grundherrschaft, oder aber ein Mitglied eines Ammännerkollegiums, wie solches in Schwyz der Fall war, bedeuten. [Dechsli läßt die Frage unentschieden.] Uns scheint die lettere Annahme höchst unwahrscheinlich; sie ist unbewiesen und würde in Uri als einziges Beispiel dastehen. Auch die zweite Annahme ist unwahrscheinlich, die Zinsrobel von 1320, 1359 und 1370 stellen Spiringen unter bas Meheramt zu Bürglen; daß aber vorher das Frauenmünster einen eigenen Amtmann für Spiringen aufgestellt, ist kaum anzunehmen, im Schächental waren nicht so groß, daß sich dies gelohnt hätte, andere Gotteshäuser und jedenfalls auch weltliche Herren hatten neben dem Frauenmünster Besitzungen im Schächental, zudem bestand dort viel zins= freies But. Walter von Spiringen war jedenfalls Land= Darauf deutet seine Stellung unter den Zeugen in der ammann. Urkunde vom 11. August 1275. Voraus gehen ihm die beiden Freiherrn Werner von Attinghausen, der junge Werner war Landammann 1294 bis 1321; Arnold an der Matt, ebenfalls jünger als unser Walter, da er noch 1309 urkundlich erscheint, urkundet als Landammann im Jahre 1291; Burkard Schüpfer, damals Landammann, erscheint in der Stiftungsurkunde als Alt-Landammann; Kuno von Bezlingen wird 1291 den 28. März als gestorben erwähnt, er war jedenfalls schon 1290 nicht

inehr am Leben. So bleibt also Walter von Spiringen als der einzige, der 1290 die Landammannswürde bekleiden konnte. Darauf weist auch seine Stellung in dem in der Stiftungsurkunde erwähnten Ausschnß, der die Tragfähigheit der verunterpfändeten Güter zu prüsen hatte; wäre Walter nicht selbst Landammann gewesen, so wäre statt des Alt-Landammann Schüpfer wohl der regierende Landammann in diese Kommission gesett worden; deswegen und weil er ein Untergebener der neugegrünsdeten Pfarrei war, wird er erst nach dem Alt-Landammann aufgezählt. — War demnach Walter von Spiringen Ammann des Tales Uri, so hat er diese Würde zwischen 1284 und 1291 bekleidet, wie viele Jahre ist unbekannt. B. Schmid hat ihn in sein Landammännerverzeichnis ausgenommen, Schiffmann nicht.

Über Walters Familienverhältnisse läßt sich nichts sicheres sagen. V. Schmid meint, er sei kinderlos gestorben. Dechsli ist der Ansicht, Peter von Spiringen sei Walters Sohn gewesen; es ist ja wahrscheinlich, kann aber nicht bewiesen werden. Das Jahrzeitbuch zu Spiringen, dessen außerordentlich reichem Anhang leider 3 Monate sehlen, läßt die Frage auch unentschieden, es nennt einzig Vecka (oder Vetka) die Mutter Herrn Peters von Spiringen und Richiza seine Schwester.

Peter von Spiringen.

Mit dem Jahre 1290 verschwindet Ammann Walter von Spiringen aus den Urkunden; genau ein Jahr nach der Stiftung der Pfarrkirche zu Spiringen, nämlich am 28. März 1291 tritt uns Ritter Arnold, Meyer von Silenen, als Landammann entgegen. Den 15. Juli 1291 starb König Rudolf von Habsdurg, dessen anwachsende Macht alle freisheitlichen Bewegungen zu ersticken gedroht. Schon 14 Tage nachher, am 1. August 1291, traten die Führer der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalben in Brunnen zusammen und beschworen einen ewigen Bund, sich gegenseitig in Not und Gefahr zu helsen gegen jeden seindlichen Angriff, nur einheimische Richter in den Tälern anzuerkennen und den Landsrieden zu wahren. Bis heute hat sich dieser Bund ununterbrochen erhalten. Während die Städtebünde Deutschlands und Italiens mit der Beit erloschen, entfaltete sich der Schweizerbund mehr und mehr, gestählt in mannigsachen, gemeinsamen Kämpsen und Gefahren; vor seiner

Macht sank das Haus Habsburg und der Adel überhaupt in der Schweiz "wie die Sterne vor der aufgehenden Sonne". Als die Hauptpersonen bei Abschließung dieses ewigen Bundes sieht man allgemein die Männer an, die im Bündnis mit Zürich, das noch im Herbst des nämlichen Jahres 1291 abgeschlossen wurde, mit Namen aufgesührt werden. Von Uri sind es Ritter Arnold von Silenen, Freiherr Werner von Attinghausen, Burkard Schüpfer und Konrad Meyer von Erstfeld, die Männer, in deren Mitte wir Walter von Spiringen 1275 auf der Gebreiten in Altdorf getrossen.

Mehr noch als dieser tritt sein Sohn oder naher Verwandte Peter von Spiringen hervor; er gehört zu den wackern und klugen Mannen die den Bund von 1291 aufrecht erhielten, mit ihrem Gut und Blut verteidigten und zu Brunnen 1315 auf ewige Zeiten erneuerten.

Jum ersten Mal tritt er in der Geschichte auf den 25. Juni 1309 und zwar zu Stans bei einer Friedensverhandlung mit Engelberg, nicht als Richter, sondern als Zeuge. Dechsli nennt diese Versammlung, bei welcher fast alle Stifter des ewigen Bundes vom 1. Aug. 1291, sowie die angesehnsten Personen von Unterwalden anwesend waren, den urkundlich bezeugten Anfang der schweizerischen Tagsaßeungen; sicher wurden neben dem Friedensschlußzwischen Uriund Engelberg auch andere öffentliche, gemeinsame Angelegenheiten besprochen, die damals nach Kaiser Albrechts Tod (1. Mai 1308) und nach der huldvollen Bestätigung der Freiheitsbriefe durch König Heinrich VII. die Gemüter in den Waldstätten bewegten. Das Selbstbewußtsein und der Freiheitsdrang der Waldstätte hatten ihren Hösepunkt erreicht; daher auch das scharfe Friedensdiktat, das damals dem Kloster Engelberg aufgenötigt worden.

Seitdem mochte Peters von Spiringen Ansehen immer mehr steigen, denn im April 1313 stellten ihn die Schwhzer in ihrem Streit mit Zürich als Geisel (eine Art Bürge) nebst andern angesehenen Personen der Waldstätte. Er steht in der bezüglichen Urkunde an der Spize der Urner und wird mit dem Titel "Herr" beehrt, welcher Titel nach das maliger Sitte sonst nur den Priestern, freien Herren und Rittern zukam. Mit ihm leisteten Geiselschaft Walter Fürst, Rudolf von Rieden und Werner von Silenen, Kitter Arnolds Sohn. Wir dürsen hieraus schließen, daß Peter von Spiringen zu den Angesehensten in den drei Ländern geshörte, vielleicht nach dem Landammann Werner von Attinghausen der Erste des Ländleins war.

Am 24. August 1313 starb König Heinrich VII. Er hatte sich den Waldstätten gewogen erzeigt, ihre Reichsunmittelbarkeit bestätigt und sie unter den Reichsvogt Graf Werner von Homberg gestellt. Damit waren den Habsburgern alle politischen Rechte in den Waldstätten entzogen worden. Doch Menschengunst ist wandelbar; Habsburg ruhte nicht und wußte sich die Freundschaft des Königs zu erwerben. Dieser versprach, die Ansprüche der Habsburger in den Waldstätten wenigstens untersuchen zu wollen. Als dann ein Jahr nach König Heinrichs Tod am 19. Okt. 1314 ein Teil der Kurfürsten Kaiser Albrechts Sohn, Friedrich den Schönen, der andere Teil Herzog Ludwig von Bahern zum König wählte, da gab es für die drei Länder kein langes Besinnen, zu welchem von beiden sie Partei nehmen sollten. Sie verweigerten dem Habsburger, von dem sie nicht viel Gutes zu erwarten hatten, den Gehorsam und schlossen sich an Ludwig von Bayern an. Schon aus diesem Grund war ein Krieg mit Desterreich zu befürchten. Dazu kam noch, daß Schwyz mit dem Rloster Ginsiedeln sich befehdete; der Abt von Ginsiedeln bewirkte, daß Schwyz und dann auch seine Verbündeten, Uri und Unterwalden, mit dem Interdikt belegt und von König Friedrich in die Reichsakt getan wurden. Die Lage war für die drei Länder kritisch, umsomehr als sie ringsum von Anhängern Desterreichs umgeben waren.

Wir finden nun am 1. Mai 1315 die Häupter von Unterwalden und Uri zu Stans versammelt. Von Unterwalden sind es die Meyer von Stans, die Edlen von Waltersberg, Ammann Nikolaus von Wifferlon und zwei Brüder von Winkelried; von Uri Werner, der Freiherr von Attinghausen, Beter von Spiringen, Walter Fürst, Seinrich von Retschrieden. Dort besprachen sie miteinander die ernste Lage der Von diesen Besprechungen gibt uns zwar die Urkunde, die ganz privaten Charakter trägt, keinen Bericht; aber aus den folgenden Ereignissen können wir doch Inhalt und Resultat derselben erraten. Stans aus richteten die genannten Männer wahrscheinlich ein Gesuch an König Ludwig um Aufhebung von Acht und Bann. In der Tat schreibt dieser am 25. Mai 1315 an die klugen Männer der Täler in Unterwalden, Uri und Schwyz, sie sollten sich nicht einschüchtern lassen; er löst die Reichsacht auf und meldet, daß der Erzbischof von Mainz auch das Interditt aufheben werde; auch versichert er sie seines Schutes. Damit war der Krieg gegen Desterreich erklärt, und die Waldstätte rüsteten sich auf denselben. Die Schwyzer bauten ober reparierten ihre Letinen bei Arth, auf der Altmatt und bei Brunnen, die Unterwaldner den sogenannten Schnitzturm bei Stansstad, die Palisaden bei Buochs und Beggenried. Die alten Feindseligkeiten zwischen Uri und dem österreichischen Amt Glarus-Wesen, zwischen Obwalden und Berner-Ober-land lebten wieder auf.

Unterdessen suchte der Pfleger des Landes Glarus, Graf Friedrich von Toggenburg, der mit den Waldstätten befreundet war, den Frieden zu vermitteln; er schloß daher am 7. Juli 1315 mit den Urnern einen Waffenstillstand. Bei Abschluß desselben am niedersten Wang auf Ennetmärcht waren von Seite Uris zugegen Landammann Werner von Attinghausen, Walter Fürst, Peter von Spiringen, Hermann von Rieden, Peter Hölzeli nebst andern, mit Ausschluß der zwei letzen die nämlichen, die am 1. Mai schon in Stans zu ernster Beratung versammelt gewesen. Am gleichen Tage schlossen auch die Ammänner von Unterwalden, Nikolaus von Wisserlon und Heinrich von Zuben, mit den Gotteshausleuten von Interlaken Wassenruhe.

Die Vermittlungsversuche des Grafen von Toggendurg blieben erfolglos; Herzog Leopold von Desterreich zog mit einem verhältnismäßig gewaltigen Heere gegen Schwyz heran. Das Schicksal, welches dieses Heer am 13. November 1315 am Morgarten erlitt, ist bekannt. Die Blüte der Ritterschaft, darunter Graf Friedrich von Toggendurg, siel in der verhängnisvollen Schlacht. Die Niederlage war für Desterreich eine erdrückende, zugleich eine schmachvolle, waren doch seine Ritter nicht im Kampse mit ihresgleichen, sondern im Kampse mit Bauern gefallen. Wohl galt der Angriff am Morgarten zunächst den Schwyzern, und diese haben auch das Haupttreffen geliesert, dennoch ist es sicher, daß auch die Urner ihre Hilfstruppen sandten, und beide, die Schwyzer und Urner kämpsten am Morgarten unter der Anführung des Landammanns von Schwyz, Werner Stauffacher, während die Unterwaldner am Brünig zu schaffen hatten.

In jedem Fall wurde der Sieg in den drei Waldstätten als ein gemeinsamer betrachtet; er war ein neucs Band, das die Eidgenossen noch sester zusammenfügte. Drei Wochen nach dem Siege traten daher die Häupter der drei Länder in Brunnen zusammen und erneuerten am 9. Dezember 1315 den Bund von 1291 auf ewige Zeiten. Leider sind uns die Namen jener Männer zu Brunnen nicht aufgezeichenet, dennoch können wir sie ohne schwere Mühe erraten. Gewiß sind es die nämlichen, die schon vor der Schlacht an der Spiße der drei Orte gestanden, die Landammänner Werner Staussacher von Schwyz,

Werner von Attinghausen von Uri, Nikolaus von Wisserson von Unterwalden, ihnen stehen zur Seite Peter von Spiringen, Walter Fürst, Heinrich von Zuben, Heinrich von Stans, Peter Locholf.

Der Sieg am Morgarten war für die Eidgenossen von den günstigsten Folgen. König Ludwig der Baner konnte diesen Sieg der Gidgenossen auch als den seinigen betrachten und beeilte sich, ihnen seine Dankbarkeit zu zeigen. Den Desterreichern entzog er alle Rechtsamkeiten, Güter und Leute, die sie noch in den Waldstätten inne hatten und nahm sie an des Meiches Hand, den drei Ländern bestätigte er ihre Freiheiten in umfassendster Beise; in Ursern entsetze er den österreichischen Untervogt, Heinrich von Hospenthal seines Amtes und besehnte damit den Urner-Landmann Konrad von Mose. Demselben übertrug er auch die Reichsvogtei zu Livinen, samt dem Geseits- und Aufsichtsrecht über den Gütertransport, sowie das Sustrecht. So war das erste Band geknüpft, das Uri, Ursern und Livinen mit einander vereinigte, so kam auch die wichti e Reichsstraße über den St. Gotthard in die Gewalt der Urner.

Hatten die Eidgenoffen vor der Schlacht Gott in Gebet und Wallfahrten um den Sieg angefleht, so zeigten sie sich nachher dankbar, indem Uri und Schwyz beschlossen, den Samstag nach Martini wie einen Aposteltag zu feiern. Als einen Akt der Dankbarkeit für den Sieg am Morgarten, sowie als Stiftung für die Scelenruhe der Gefallenen betrachten wir auch die Errichtung der Frühmegpfründe am Mutter=Gottes=Altar in Altdorf, die kaum 16 Monate nach der Schlacht am Morgarten, nämlich 1317 den 14. März durch eine Anzahl Urner erfolgte; sie mag auch mit dem aufblühenden Transitverkehr über den St. Gotthard in Zusammenhang gebracht werden, ift doch auch unseres Wissens die Frühmefpfründe zu St. Karl in Hospenthal gestiftet worden, um den Säumern Gelegenheit zu geben, einem Frühgottesdienst beizuwohnen. Als Stifter nennt uns die Urkunde: Beinrich Bungg, Konrad von Wolfenschießen, Konrad von Mose, den neuen Bogt und Geleitsherr zu Ursern und Livinen, Heinrich Zwyer von Evibach, Hermann*) von Rieden, Konrad Dechser, Walter Fürst, Heinrich von Retschrieden und Bürger von Stege. Die Söhne Konrads von Mose, Heinrich Zwyers und Hermanns von Rieden

^{*)} B. Schmid schreibt zwar "Ibermann", es dürste dies aber auf einem Leseschler beruhen; das Original der Urkunde ist nicht mehr vorhanden.

finden sich 1331 den 12. August bei einer den Transit betreffenden Einigung zwischen Ursern und Livinen; Walter Fürst, Heinrich von Retschrieden und Hermann von Rieden sind uns im entscheidenden Jahre der Schlacht am Morgarten, sei es auf dem Tage zu Stans, sei es beim Friedensschluß auf Ennetmärcht, unter den handelnden Personen begegenet. Dies gilt auch von Peter von Spiringen und Hölzelin von Schächenthal, die im Stiftungsbrief unter den Zinsern des Mutter-Got-tes-Altars aufgezählt werden.

Beter von Spiringen soll 2 Pfund Pfennig ab seinem Gut "Obere= egge, die da ligend an ein Theill im Spiringer Rilchgang und zwen hüener". Diefes But ift das obere Eggebergli [jest Theodor Arnolds], das auch heute noch teilsveise zur Pfarrei Bürglen, teilweise zur Pfarrei Spiringen gehört. Es liegt süd-östlich von Bürglen hoch über dem Riedertal, unterhalb des Berggutes Bängi; von Bürglen führt dorthin ein Fußweg durch das Riedertal, von Spiringen über die Ruolisberge. Dieses Berggütlein hat eine herrliche Aussicht; von hier aus überblickt man den Bürgler- und Altdorferboden, das Dorf Bürglen, die ehemaligen Dörfer ober Beiler Utingen, sab einem Gut zu Utingen zinst Walter Fürst an den oft genannten Altar, Maggingen, Unteropen, im Westen Attinghausen, den Surenenpaß bis auf die Sureneregg, das Berggütlein herrenzwy, Seedorf und die Westseite des Urnersees bis auf die Scheidegg mit dem Berggut Oberbärchi und den Niederbauenstock, gegen Norden die Pfarrfirche zu Spiringen, die Bürgler-, Spiringer und Fritterberge, die Kinzigkulm und den Rlausenpaß, gegen Often aber ficht man auf die Paghöhe des Rlausen, wie man es nicht besser wünschen könnte. Dieser Lage wegen war das Eggeberglein von jeher ein militärischer Wachtposten, von hier aus wurden in kriegerischen Zeiten Feuerzeichen gegeben zum Aufbruch, so noch im Sonderbundsfrieg, hier lodern zur gegebenen Zeit Freudenfeuer auf. Ein Rriegsrodel aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, den die Bibliothek unseres kantonalen Museums aufbewahrt, führt es ebenfalls unter den Posten auf, wo Wachtseuer aufgestellt werden [Beilage 2]. Im nämlichen Rodel finden wir auch die Bergwiese Herrenzwy ob Seedorf, aber in der Gemeinde Attinghausen liegend, Fritter in der Gemeinde Unterschächen [vielleicht genauer der Rizzen oder das Schluochtegg] und den Klausen, lauter Puntte, die vom Eggebergli aus beherrscht werden. Als Wachtposten hatte also Beters von Spiringen Eggebergli in jener kriege=

rischen Zeit eine hohe militärische Bedeutung, um so mehr, da es ganz besonders den Klausen beherrschte, von wo aus immerhin ein Übersall zu befürchten war. Es war in dieser Hinsicht geradezu ein Zentralpunkt. Wir sinden es daher nicht zufällig, wenn dieses Gütchen in der Hand eines unabhängigen Mannes und treuen Urners war. Als Wachtposten hatte es in entscheidenden Zeiten gute Dienste geleistet, daher wurde auch nach gewonnener Schlacht eine Abgabe an den Muttergottesaltar in der Pfarrkirche zu Altdorf darauf gelegt.)

Noch müssen wir bemerken, daß vor Umbau des jetzigen Häuschens daselbst Mauern von ungewöhnlicher Dicke — wohl 3 Schuh — vorhanden waren. 2)

Auffallenderweise finden wir unter den zinspflichtigen Gütern der neu errichteten Frühmespfründe noch andere, die wir ebenfalls als Wacht= posten betrachten dürfen; so soll Hans von Wassen 2 Pfund ab den Disten Ruedis von Degsten; Eisten im Meyental wird auch wirklich im zitierten Rodel als Wachtposten verzeichnet. Werner Müller zu Bawen soll 10 Schillig und ein Huhn von seinen Gütern in Scheidegge. Scheibegg heißt der bewaldete Berggrat zwischen Bauen und Jental, der sich als südöstlicher Ausläufer des Oberbauenstockes vom Berggut Furgeln gegen den Urnersee hinzieht; die oberste Bärchi, eine bewohnte Bergwiese, ist ihr öftlicher Ausläufer, diese ist wohl identisch mit den "Gütern in Scheidegge". Ein Wachtfeuer auf der oberften Bärchi würde das Jiental (teilweise), Bauen, Beroldingen, Schwandenfluh, die Ostscite des Urnersees, Seedorf, Attinghausen, Altdorf und das Eggebergli fignalisieren. Heinrich am Büel3) soll 2 Pfund von den Gütern "der Wickhel" und seinen Zugehörten. Gine Wiese, Wichel, liegt südlich von Seelisberg ob Beroldingen am Abhang des Niederbauen; ein Wacht-

¹⁾ An das Eggebergli knüpft sich eine Sage, deren Ursprung in das germanische Heidentum zurückgeht. Früher, so wird erzählt, konnte man in einer der zwölf heiligen Nächte [von Weihnachten bis Dreikönigen] ein Schwein beobachten, das mit rotem Band geschmückt von den Oberschwandbergen hinauf ins Eggebergli und von dort in den Portnerberg hinabwandelte, wo es dann verschwand. — Auch habe man im Eggebergli häufig des Nachts Licht beobachtet zu Zeiten, da sonst niemand droben wohnte.

²⁾ Freundliche Mitteilungen von H. Harrer Arnold in Spiringen, dessen Eltern das Berggütlein in Besit hatten.

³⁾ Heinrich ab dem Buele von Zingeln urkundet 1327 den 10. Sept. — Familien "Am Buel" und "Ze Winchel" werden verzeichnet im Jahrzeithuch zu Seelisderg, dessen Aufzeichnungen — allerdings Abschriften aus einem ältern Buch — teilweise in das 14. Jahrhundert zurückweisen. Cuonrat ze winchel ist urkundlich 1377 den 29. August.

feuer daselbst würde gegen Seelisberg (nämlich die Gegend am Seelein) mit der Schwandenstluh, gegen Unterwalden, Luzern und Schwyz signalisieren. Scheidegg und Wichel sind allerdings in unserm Kriegsrodel nicht verzeichnet; ein Ortstundiger aber sieht, daß beide Punkte als Hoch-wachten sehr geeignet, unter Umständen notwendig sind. Möglich, daß auch das recht aussichtsreiche Gut Bohl [Bolle] oberhalb Schattdorf, das 9 Schillig und 1 Huhr zinsen sollte, hieher gehört.

Es existiert noch ein pergamentenes Urbarium der Frühmeßpfründe in Altdorf aus dem Jahre 1508. In demselben erkennt man noch ganz deutlich drei Zinsposten, die schon im Stiftungsbrief aufgeführt sind und als vierten, wahrscheinlichen, Posten die Oberbärchi (Beilage 3).

Mit dem Jahre 1317 scheidet Walter Fürst aus dem öffentlichen Leben. Sein treuer Genosse aber, Peter von Spiringen, begegnet uns noch einmal, nämlich am 20. Nov. 1321 bei der Auflassung eines Gutes an das Kloster Stenbach unter den Zeugen und zwar an erster Die Urkunde ist gesiegelt durch Landammann Werner von Dann aber verschwinden auch diese zwei Männer aus Attinahausen. den Urkunden, Werner von Attinghausen, nachdem er volle 30 Jahre, zuerst als Siegelbewahrer, dann als Landammann ununterbrochen an ber Spite des Landes Uri und beiden Bünden von 1291 und 1315 zu Gevatter gestanden, und Peter von Spiringen, der mehr als ein Sahrzehnt mit Walter Fürst, seinem treuen Freund und Begleiter, der eigentliche Vertrauensmann des greisen Attinghausen und des Landes gewesen. Mit Unrecht hat die Tradition seinen Namen vergessen, er verdient es, mit und neben Walter Fürst zu den Gründern der Eidges nossenschaft gezählt zu werden.

Walter und Peter von Spiringen sind uns aus den Urkunden bekannt, mehr Persönlichkeiten der Familie von Spiringen nennen uns die Jahrzeitbücher; so dasjenige von Spiringen selber einen Herrn Konrad von Spiringen und Konrad seinen Sohn (S. Beilage 1), Schwester Mechilt Herrn Peters Tochter und Frau Richiza seine Schwester, Kuenz von Spiringen, [Eblon zu Spiringen], Ita von Spiringen und zwei ihrer Schwestern namens Hemma; das Jahrzeitbuch oder Necrologium der Lazariter-Klosterfrauen zu Seedorf kennt eine Frau ("domina") Berchta von Spiringen, deren Todestag auf den 21. März fällt [ca. 1250—1300], das Necrologium der Klosterfrauen zu Engelberg eine Elisabetha von

Spiringen, Convertualin (Gfr. XXVI); eine Frau Richenza von Spiringen war Klosterfrau im Muotathal. (Gfr. VI, 102). Heini, eines Walters von Spiringen Sohn, zinst 1359 und 1370 1 Schillig ab einer Matte zu Walden (Waldi, ein hochgelegenes Berggut ob den Bittleten zu Bürglen) an das Frauenmünster.

Vinzenz Schmid, der bekannte Geschichtsschreiber des Kantons Uri, zählt die "von Spiringen" zu den adeligen Geschlechtern und spricht von "Edlen" von Spiringen; es entspricht dies ganz seiner pomposen Art, Geschichte zu schreiben. Als nobilis tritt weder Walter noch Peter von Spiringen auf; auch kennen wir kein Glied der Familie, das den Rang eines Ritters innegehabt. Ein einziges mal, nämlich in der Urkunde von 1313, tritt Peter mit dem Prädikat "Herr" auf, was allerdings nach damaliger Sitte auf einen Geistlichen oder einen freien Herrn oder wirtlichen Ritter hinweisen würde; da nun Beter weder Priester noch wirklicher Ritter war, so müßten wir ihn demnach dem Stande der Freiherren zuweisen, dies mare aber gewiß unzutreffend. Auch die Jahrzeitbücher titulieren die von Spiringen als Herren, aber dasjenige zu Spiringen nennt auch ben Konrad an der Matten von Silenen und die beiden Fürst "Herren"; überhaupt pflegen solche Bücher mit schönen Titeln etwas Wir möchten die Spiringen dem Stande der Befreigebig umzugehen. meinfreien zuweisen, sie waren persönlich frei und nur dem Namen nach, als Glieder des Landes Uri, Gotteshausleute; erft 1359 und 1370 zinft ein Heini von Spiringen an das Frauenmünster, aber nur eine ziemlich kleine Abgabe ab einem kleinern Berggut in Bürglen, darum glauben wir, daß sie auch zins- und abgabenfrei, also vollfreie Bauern waren, die nur noch formell als Gotteshausleute galten; da sie auch wohlhabend waren, so mochten sie dann und wann dem niedern Ministerialadel vorausgehen.

Schmid spricht den Spiringen folgerichtig auch eine Burg zu. Wollen wir unsern obigen Ausführungen getreu bleiben, so müssen wir von der einstigen Existenz einer Burg, wie etwa Attinghausen oder auch nur Silenen, zu Spiringen absehen. Möglich, daß ein kleinerer Turm, ähnlich etwa dem Türmli in Altdorf, als Wachtturm den Spiringen zur Verfügung gestanden; sein Standort müßte auf dem heutigen Kirchenplat oder doch ganz in der Nähe gesucht werden; möglich, daß er beim Bau einer steinernen Kirche zu Spiringen verwendet worden; möglich auch, daß er einen Teil des Kirchturms ausmacht. Es können diese Vermutungen nicht bewiesen, aber gewiß auch nicht so ganz geleugnet werden.

Eine von einem Spiringen gesiegelte Urkunde existiert nicht, darum auch kein Sigill und kein Wappen derselben. Gewisse neuere Wappenbücher geben ihnen das Wappen der Arnold, die sich als Nachkommen derer von Spiringen betrachten. In der Tat finden wir im Jahrzeitbuch "Welti arnoly von spiringen und fierj finer kind", sowie "Jenni arnolt von spiringen, frena sin dochter" verzeichnet, die wir dem 14. Jahrhundert zuweisen müffen. Sollte der Zusatz "von Spiringen" blos die Herkunft bedeuten, so ist nicht ersichtlich, warum diese Angabe nur bei den Arnold stattfand und besonders noch im Jahrzeitbuch zu Spiringen selber. Johanns Arnold von Spiringen erscheint 1365 den 24. April als Mitglied eines Schiedsgerichtes; auch hier scheint der Zusatz "von Spiringen" zum Familiennamen zu gehören; Heinrich Arnold von Spiringen gehört 1402 den 22. Mai ebenfalls einem Schiedsgerichte an, er ist der einzige unter den Schiedsrichtern, dessen Familiennamen mit dem Ortsnamen verbunden ist. Es ist also immerhin wahrscheinlich, daß die Arnold in Uri die Nachkommen der alten Spiringen sind; Leonhard Müller in seinen biographischen Notizen läßt sie von einem "Arnoldus von Spiringen" herstammen.

Doch wollen wir dies Feld der Vermutungen verlassen, als sicher aber sesthalten, daß Ammann Walter und Herr Peter von Spiringen zwei hervorragende, treue Eidgenossen waren, die tüchtig mitgearbeitet haben, als der Grundstein gelegt worden zur Schweizerfreiheit, zur schweizerischen Eidgenossenschaft. Uns ist, als ob die Worte, die der sterbende Attinghausen nach dem Dichter an Walter Fürst und Stauffacher richtet, ganz besonders dem Peter von Spiringen gelten würden:

Kein Ort der Freiheit sei dem andern fern. Hochwachten stellet aus auf euren Bergen Daß sich der Bund zum Bunde rasch versammle.

Beilage 1.

Die Monate Januar und Februar des Anhangs im Jahrzeitbuch zu Spiringen.

Item Ruodolf mürman, Burgij am hanffgarten vnd sin wirtin. Item Heinrich ze schüßen, Mathia sin wirtin vnd elsbet Ir tochter vnd Hema Ir Schwester. Ruodolf schächo, Berchta sin wirtin vnd Ruodolf Ir sun. Item margreta kriegs von vrseren, henstij nühusers wirtin. Item volrich melboum, gostin sin wirtin, Cuonrad Ir sun, Nichişa gruobers, Trütman von kupssen. Meister Volrich von hergrigen, Cuonrad von helgesig, Walther sin bruoder, Burckart an der mat von kupssen. Trini schweizer, peters schweizers hussrouw. Peter müttli von schwanden. Margret zickin, peters zur frowen i) wirtin. Jaclij am wil vnd heini am wil ab Sewlisberg. Nichiza buelers. Ita, was dietmars wirtin von ruekingen. Nichiza von sissisa von sissisa Im hoss. Heini asaboum. Richiza böschlers, was äbliss wirtin. Cueni zenlij von küpssen, mechilt sin wirtin, Walter Ir sun, hema sin wirtin, Cueni Ir sun. Welti mechtilden vnd sin wirtin. Cuonrad brüster, Ita sin wirtin, Mechilt Ir dochter. Ingolt am luss, richiza sin wirtin. Walter ranst, hema koblij.

Item Cueni herger 2), weltij sin sun, hema burgera, schwester Richiza ranft dochter. Trini des hugs jünckfrouw. Gretij, tönij bruckers wirtin, Jennij vnd weltij sin sün. Belij brendlij, der kurzinen bruoder. Frouw margret, ein closterfrouw zuo Schwiß 3). Ruedij zum schachen. Volrich schuro. Burckart In der matten am hanfgarten, mechilt fin wirtin. Ita, heinkiss schwöster. Hema wass cuonrat dochter under der egg. Elsij, welt Ingolts wirtin. Fost buchsing von muttertal und Jennij sin bruoder, elsij und frenj sin schwesteren. Walter wigant, weltij sin sun. Ita, ingoly wirtin am hoffacher. Trini kurtin, Jenij kurten wirtin. Volrich fischlij. Schwester hema, was Volrichs dochter Im hoff zu vnderschechen. Mechilt. Knecht jaclij Im nüwen huf, Jennij ze helgoff und heinij ze helgoff. guewen ze nider Rubin, Katherina Fr schwester, was walther koblis wirtin. Becka grundlij am hoffacker. Cueni teff, els sin wirtin. Jenni und jaclij gergen. Werni zue müngen vnd anni, Heini görgen wirtin. Schwester mechilt, was her peters dochter von spiringen, frouw Ri= chika wass sin schwester. Kuonrad köffman, Ita brünnerin was walters wirtin, Cuonrad asaboum, Welti im nüwen huff und heini sin sun. Judenta Im hoff von underschechen, Burger, was walters luglis sun. Richita burgers, Burckart am löwinen, Cueni, was cuonrat sun am buell von mattenwil. Beter ziko, welti strittler sin bruoder, Elsi katrinen sin schwester, Jenni Ir brueder. Heini wallisser, elsij fin wirtin, Resij sin

¹⁾ Ist wohl nicht der Bater des Landammann Konrad der Frauen, sondern eher dessen Sohn oder Bruder.

²⁾ Chueni Herger zinst 1300 an das Fraumunfter; Welti Herger 1358.

³⁾ Frau Margretha der Frowen, Priorin und Convent der Dominikaner= innen auf dem Bach zu Schwyz urkunden 1427 den 25. Okt. (Gfr. XXII, 297)

schwester, Marti sijn knecht. Berchta was peter mürmans wirtin '), Ita wurmans von telgig. Hema was arnolt mürmans wirtin von telgig. Ruodolff von witterschwanden, Melchior ruesser, Walter am Luß von schwanden vnd gisla sin muotter, Cuonrad zum stein, peter, volrich sun von ruekingen '), Mcchilt zuo stein vnd zweizer Ir schwesteren vnd berchta ze büsta. Volij vnder dem Stalden. Arnold in der mat von sedorff. Welti uecha, grett sin wirtin, Freni vnd Richij sin töchteren, welti sin sun, des gigers vnd all Ir sorderen. Schwester heman murmenin von springen. Arnold In der mat vnd Ita zennenda sin hüßfrouw. Ita, wass burckart ') zenliss hussprouw. Hema, was volrich kessen wirtin. Frouw Richiza husmina, walter wass bruvders sun.

Item Euonrad langmeister³). Cuonrad lübing. Her kuonrat an der mat von silinen, frouw hedwig sin wirtin⁴). Cuonrat buggly. Walter langmeister, was cuonrat langmeisters sun. Megij koblis vnd hema Ir schwesteren. Peter vogt, walter knüder von witterschwand, welti sin sun. Welti arnolth von spiringen vnd sierj siner kind. Walter herger, Katerina haldis, Ebly ab dem buel, Cuonrat ab dem buel, bely sin wirtin. Peter Im dorff, hedwig richwils. Walther lüglij am knür vnd mechtold sin muotter. Greti burgerij, weltis am buel wirtin von witterschwand. Heini claus zu türleij vnd heinrich zu dverlij, Cueni claus vnd heini claus.

Item heini zgoergen. Mechilt keso. Kuedi zum schechen. Cuonrad muller und fin kind, mechilt muttlis, Sueni muttlis wirtin von schwanden.

Item Her hans froemesser zue alttorss, Greti schwegler, Richi sin tochter und michil bunner Ir man. Cuonrat brem, Peter bremo, heman des wirtin. Walter am hansgarten, Walter sin sun. Welti leman von underschechen. Peter Im dorss, Ita sin dochter und engelhart Im dorss, was volis Im dorss bruoder. Wernher von bentrimon. Ita gottschalt under bollij. Schwoester richiza in der clüss. Ita strebetij, heman Ir schwester. Peter der obrist. Heman, wass meister volrichs wirtin. Weltij an der mat. Cuonrat humel und volrich humel ab wattenwil, hema sin wirtin und hema sin dochter, gisla wass hema schwester. Weltz Ingolz von tupssen. Weltz zrotten und Richi zrotten hand gen ij tuo. Ita boum-

¹⁾ Beter Murmann 1290 den 29. März.

²⁾ Ruekingen, heute Rueggig, ist das Ruoggangen und Ruogganginen der Urkunden.

^{3) 29.} März 1290 bei der Kirchenftiftung.

⁴⁾ Ift der Bater bes Ritters und Landammanns Arnold von Silenen.

garterin vnd Euonrat boumgarter. Anna, des obresten wirtin von schwanden. Richiza, walters Ranst wirtin. Schwester vecka boumgarterin von wittersschwanden. Euonrat sessser, hemma sin wirtin, Johannes sin sun. Weltij knüder, Bolrich schwißer, Ita gesslerin. Helbrecht. Mechtold wass peter holylis dochter. Burgij troeschel von blatten. Freni von stoffachen, Heinrichs dochter an der spillmatt.

End des Jenners.

Ruedij schumutten, Peter In der gruob, Ruedij fischlij von glaris vnd elsij sin wirtin, Clauß sin sun, walter und Ruedij sin sün und aller siner kind vnd clsij Ir dochter. Schwester Itj vnder der egg von müngigen. 1) Heini gruber und elsij sin wirtin und weltij von underschen sic!]. Cuonn obrest, Cuonrat sun am sen, Hedwig lubla, Berchta Fr dochter. Her Bolrich, wass lupriester zu diettwil, walter dornlij, dornlij mechilt sin hustrouw, Cueni fin sun. Cueny zhergritt vnd richij haldij sin wirtin, Wernhart haso2), hema sin wirtin, walter Fr sun. Kuonrad schehen von schwanden und Berchta fin wirtin. Her arnolt, was lipriester zuo Burglen 3). Voly schilling, viiii finer kinder, welti schilling fin Bruoder und des kind. Jenny graber, richart, Cuonrat wigant wirtin, Cueni lispij vnd ness sin wirtin, peter sin sun, weltij lispij und Richi fin tochter. Walter der muller, Ita fin wirtin. Welti murman. Hema zu nider Rübij, Kuonrad zgoewen wirtin. Jenni tallacker, peters sun, welth gruber, vecka sin wirtin. Frouw gertrut an der matt. Richiza zuo brunnen, Hema vnder buell, Richiza von schechen, Volrich wass Fr emann, Ita sin muotter, Kounrad bueler, Heini fridig, wass kuonrat sun von toerla. Her hans von vlm. Antonij bussig und greta giffler sin wirtin vnd zi siner kinder. Anna von überlingen, walter himling, Ruedij gründlij, Cuonrad Im oberdorff, Burkart von rueckingen, Meister kuvnrat dochter ab waltenwiler, werhart kurt, Cuonrat turk, Cuonrad boeschler, weltij fedeler, burgij burkart sun vff egg, Hema der mentala, Ruodolff zwyer, Peter brunner, Hema wigandi, Richiza von vnderschechen, Hema, heini bissigs wirtin, Walthar sigerist, Ita sin dochter, Mechilt holyliss, Ruedy schümata, weltij luylij Im hoff, Richiza koblin, Berchta holzlij, walter stuckij. Wernij muller, walter muller. Kuonrad

¹⁾ Sie erscheint in der Stiftungsurkunde vom 29. März 1290. 2) Wernher Haso in der Stiftungsurkunde vom 29. März 1290.

³⁾ Arnold, der Helfer des Vizeleutpriesters Chuonrad zu Bürglen, ist Zeuge 1291 den 28. März.

burgij, Volrich huso, Semma holblij, Meisster walther hesso, Ruedij Schumit, Burkart knüder, Ita sin dochter, Heinrich wass walters sun, Ita sin wirtin, hema waff ruodolffs dochter, Ruedy fin fun. Beter lugly 1), Walter fest, walther fin fun, Berchta holylinen. Cuonrad bruster, Cuonrad was dietrichs fun, gifla sin wirtin. Walter von steg, hedwig fin wirtin. Cueni finger hema sin wirtin, Heini von helgoss Ita sin wirtin, Cuonrad schwiter, Ruodolff Im hanffgarten, Burkart von hartmütigen. Der Ingolt von spiringen, her walter sin sun. Cuonrad bueler. Richiza, peters dochter an der egg, Cueni burglers wirtin und Ir kind, Grete schmidlin, hema Fr dochter. Cueni murman, Mechilt sin wirtin. Adelbrecht von Rvemerstalden. Heinrich von reimiswilen wass ruodolffs vatter. Ita was arnolt schmit wirtin vff dem berg, Welti hedwiger, Jenni Jaclij nogers knecht. Werni von schilti und Ita sin wirtin und hanslig Ir sun. Cuonrad gvew, hema sin wirtin, Cuonrad sin sun, Mechilt was walters zimermans wirtin, dietrich sin sun, Hema wass arnold wirtin, Mechilt asim, Ita humilin, Richiza peters dochter an der egg. Ita Ingoly, weltis in der schrotten wirtin, Hedis In der schroten, Richiza kurzin. Ingolt muller, Cuonrad an der gand, Meister Ruodolffs sun. Walter kess, Jost sin sun. Hema, Arnolt dochter, Ruedy gunther, Burgi frum von blickerig2), Richiza bissig, welti bissig Ir sun, Margret kurtin. Her walter lang. Burckart vff egg, Rudolff bueler. Her walther lang, frouw hemmas sun. Ruodolff am hanffgarten, heina sin wirtin. Her walter furst und her kounrad der alt furst. Ingolt am hoffacker, Cuoni Im nuwen huff, Hema obresta, Ruedi gibler, Peter schoepso3), Ita Schoepssin, Peter holylij, Hema walthart dochter ab planzeren, Schwester heman gerungs, Ruodij, Walthart himlig, Cueni gruober, Walthart Jugolt am hoffacker, Ruedij schecho, heman sin wirtin, Katherina, walter weckerlij, Richiza brustera vnd mechilt Fr mutter, Welti murman, heman von helgoss. Katherina schmit, welth schmit wirtin. Just boechsin, hedij sin wirtin. Enonrad der frouwen peters sun der frouwen. Seini Jennis sun zuo talachern, vecha vff dem stein, Volrich haf, Rudolff sin sun, Mechilt sin wirtin, Rudolff sin sun, Ita sin wirtin, Trutman sin bruoder. Her kuonrad von spiringen, Cuonrad sin sun. Ita der richung Jennis kurpen wirtin, Kuonrad In der gruob vnd Ruodolff sin bruoder. Frena lusser, Rudis

¹⁾ Gefallen zu Sempach 9. Juli 1386.

^{2.} Burgi Fromo zinst 1358 1 Schaf an das Frauenmünster

³⁾ Peter Schöpfer zinft 1300 12 Sch. ab seinem Gut zu Menzingen [Meinzig] an das Frauenmünfter.

wirtin, Jackij wigant, Volrich zuo talacheren, Cuonrad und Ruodiss vatter, gartman vnd ruodij gartman sin bruder, Ruodolff gartman. Megij boelerij, Bolij bueler, Jenni boeller, Heinrich zu toerlen 1), belij fin dochter, Jennij kuon, Walter koblij, Kathrina zgvergen, Kveny buglij, Heman zgvewen koblijs wirtin, Becka In der gaff. Her Johans gruenheld, von basel, heini cluser Weltij clusers sun, Cuonrad von humbach, Mechilt sin wirtin, Burckart und wernij, heman Ruodolffs wirtin, Becka sin dochter. Beter schmid. Mechelt, bruckers wirtin, Walthar bruchers, Burckart sin sun. Beter an dem buel, Mechilt von toerlen. Johans von mungigen. Beter lith. Walter von toerlen2), grett burgera, Heman In der gassen. Walter von helbrecht, Berchta sin wirtin, walter sin vatter, Richiza sin muvter, Volrich Ir sun, Burckart Ir sun. Richij an dem buel, knecht asaboums 3) wirtin. Ita, kveniss wirtin under der Egg, Walther bij dem bach. Ita, walthar muttlis wirtin, Wernher muttlij, Berchta sin wirtin. Clauf fursten, heman, Cuonrad kessen Junckfrouw. Hans von wallis und Anthonij kvenij kesen knecht, Volij schillig, hug walters wibs vatter

End des Hornungs.

Beilage 2.

Auszug aus dem "Priegs Rottel des hochlöblichen Standes Uri, fo gemacht worden den 16. Mai anno 1775. Martin Anton Arnold von Spiringen als Lands Major". (Handschrift im kantonalen Museum).

Wachtfeuer, wo die gestellt werden.

Mls zu Seelisberg auf der Schwandenfluh, zu Seedorf auf dem Herrenzwei, zu Silenen auf Rentschiberg, zu Gurtnellen auf Buch 4), zu Wassen bei der Kirchen, hinter der Schant gegen Meyen, auf dem Eisten, gegen Haßli auf Suften. Bürglen hinter Rieterthal in der Sohe im Eggberg, ob Spiringen im Freuter und auf dem Clausen, außert der Orthalten gegen den Hammerstock. Nach Urselen hinter Fernigen am Egg (?), unter der hochen Besete, auf Suften gegen Haßli, auf Bürg (sic!), hinter Sr. Ammann Meyers Haus an der Matt, zu Hospital hinter dem Turm, zu Realp rechts gegen der Furgen 5)

¹⁾ Heinrich zu Törnlen 1392 den 1. Mai unter den Hauptschuldigen, die dem Frauenmünster die Zinsen verweigerten.
2) Erscheint in der Stistungsurkunde der Pfarrkirche mehrere mal.
3) Knecht Asaboum 1315 den 7. Juli beim Friedensschluß auf Urnerboden.
4) Ist wohl das Berggütchen Hirrens oder Herrenbücchli.
5) Dieses Verzeichnis ist im Original etwas slüchtig geschrieben und vielleicht

unbollständig.

Beilage 3.

Auszug aus dem Urbar der Frühmeßpfrundt in Altdorf, geschrieben im Jahre 1508. Pfarr-Archiv Altdorf

- 1. Blatt 13 a. Nr. 33. Abt. Attinghausen: Jost Plätteli sol järlich ain pfund und ain Huon ab einem Guot, heist Blank.
- 2. Blatt 12 b. Nr. 30: Die zum Bach sol järlich zway pfund vnd zway Hiener ab den gietlinen, die der Joninen warendt zuo trudelingen enend dem schechen. * Gänt Wälti Schilligs kind, ** gat ab Jonarüti oder ab Lattariedt.
- 3. Blatt 6 a. Heini Zebnet, der vogt, sol järlich vierzechen schilling ab oberberchi.
- 4. Blatt 11a: Jost Gammen von Wassen sol iärlich nün plrt. vnd 1 H. ab einem Guot, heisset die sento zu wigringen.* Git ietz Jacob Gaman, Jacob Mor.** Will nyemer zallen vnd des Guots namen wüssen

Die entsprechenden Posten in der Stiftungsurkunde vom 14. März 1317.

- 1. Werner Stapfer ein Pfund pfenning ein Huhn ab seinen güeteren in Blange ob dem gern.
- 2. Walthert Grauer 2 pfund pfenning und zwen hüener von seiner juchart und von Beivang am Glätenried.
- 3. Werner Müller zu Bawen 10 schilling pfening und ein huon von seinen güeteren in scheidegge.
- 4. Heini Stelli 9 Sch. dn. und ein huon von güeteren in Bolle und zu Wiggeringen nidnen.

